

Das Unsichtbare sichtbar machen

Erster weltweiter UNICEF-Report zu häuslicher Gewalt gegen Kinder

Zusammenfassung

Häusliche Gewalt gegen Kinder gibt es in allen Ländern der Erde und in allen gesellschaftlichen Gruppen. Gleichzeitig liegt bis heute das tatsächliche Ausmaß von Gewalt, der Kinder in ihrem näheren Umfeld ausgesetzt, sind im Dunklen. Erstmals hat UNICEF jetzt weltweit Daten zu diesem Problem aus 190 Ländern untersucht und die Erscheinungsformen sowie die zugrunde liegenden Einstellungen und Normen dokumentiert. Die umfangreiche Studie macht das vielfach verdrängte und übersehene Leid von unzähligen Kindern sichtbar und mahnt weltweit wirksameren Kinderschutz an.

Kinder, die Misshandlungen, Vernachlässigung und Missbrauch erleiden, sind oftmals in ihrer Entwicklung geschädigt. Sie haben Lernprobleme und scheitern häufig in der Schule. Sie entwickeln nur ein geringes Selbstvertrauen und leiden häufig unter Depressionen. Die Folge können Alkohol- und Drogenkonsum und im schlimmsten Fall selbstverletzende Verhaltensweisen sein. Wenn Kinder immer wieder Zeuge von Gewalt im familiären Umfeld sind, kann dies ähnliche Auswirkungen hervorrufen. Kinder, die in einer solchen Umgebung aufwachsen, verinnerlichen dieses Verhalten und setzen die gelernten Strategien in Konfliktsituationen gegen ihre eigenen Partner oder Kinder ein. Neben der persönlichen Tragödie für den Einzelnen führt häusliche Gewalt gegen Kinder zu erheblichen sozialen und volkswirtschaftlichen Einbußen.

„Gewalt zieht Gewalt nach sich. Wir wissen, dass die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass misshandelte Kinder Gewalt als normal ansehen oder sogar akzeptieren und diese auch in der Zukunft gegen die eigenen Kinder anwenden. Wenn wir das Trauma von Kindern durch gesellschaftlich akzeptierte Gewalt nicht angehen, lassen wir die Türen für lebenslange Probleme geöffnet und legen die Saat für negative Einstellungen, die in die nächste Generation ausstrahlen.“

Anthony Lake, UNICEF-Exekutivdirektor

Bis heute geschieht die meiste Gewalt gegen Kinder im Verborgenen. Die Gründe dafür liegen unter anderem darin, dass einige Erscheinungsformen sozial akzeptiert, stillschweigend hingenommen oder sogar als nicht schädlich empfunden werden. Viele Opfer sind zu jung und verletzlich, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Hinzu kommt, dass in vielen Ländern der Erde gesetzliche Regelungen und ein wirksamer Kinderschutz fehlen. Der Mangel an Informationen führt wiederum zu der Fehleinschätzung, dass dieses Problem nur eine kleine Gruppe von Kindern betrifft.

Für den Report hat UNICEF systematisch alle verfügbaren Daten zu interpersonaler Gewalt gegen Kinder durch Familienmitglieder, Lehrer oder Mitarbeiter von Kinder- und Jugendeinrichtungen oder Freunde ausgewertet. In Entwicklungs- und Schwellenländern konnte dabei auch auf die von UNICEF erhobenen Daten aus Haushaltsbefragungen zurückgegriffen werden. Trotz weiter bestehender erheblicher Informationslücken ist der Report die bislang größte Datensammlung zu Gewalt gegen Kinder.

Tödliche Übergriffe auf Kinder und Jugendliche

- Im Jahr 2012 wurden weltweit rund 95.000 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren ermordet. Die weitaus größte Zahl von ihnen stammt aus Entwicklungs- und Schwellenländern. Lateinamerika und die Karibikregion weisen das höchste Ausmaß tödlicher Gewalt auf – gefolgt von Westafrika. Die drei Länder mit der höchsten Mordrate sind El Salvador, Guatemala und Venezuela. Die meisten tödlichen Übergriffe auf Kinder verzeichnen 2012 Nigeria (13.000) und Brasilien (11.000)

Gewalttätige Erziehungspraktiken

- Während extreme, tödliche Gewalt gegen Kinder zum Glück relativ selten vorkommt, gehören Schläge, Anschreien und andere Formen der Misshandlung für die meisten Kinder auf der Welt weiter zum Alltag. Sechs von zehn Kindern zwischen zwei und 14 Jahren erleben regelmäßig körperliche Strafen. Dies sind etwa eine Milliarde Kinder. Schwere Schläge – zum Beispiel ins Gesicht, auf den Kopf oder harte Prügel sind zwar weniger verbreitet. Die Auswertung von Daten aus 58 Staaten bestätigt solche Erziehungspraktiken dort jedoch für 17 Prozent der Kinder – also etwa jedes sechste Kind.

Einstellungen zu körperlicher Züchtigung

- Die weite Verbreitung von harten Erziehungspraktiken steht im Kontrast zu den Einstellungen, die Eltern dazu äußern. Lediglich drei von zehn Erwachsenen weltweit sind der Meinung, dass körperliche Züchtigungen zur Erziehung dazugehören, um ein Kind gut aufzuziehen. In den meisten Ländern herrschen solche Einstellungen vor allem bei Erwachsenen mit geringer Bildung und in sehr armen Familien vor. Im Jemen beispielsweise teilen 51 Prozent der Mütter diese Ansicht.

Gewalt zwischen Kinder und Jugendlichen und in Beziehungen

- Körperliche Auseinandersetzungen unter Heranwachsenden sind weit verbreitet. In 25 Ländern, aus denen Daten vorliegen, sind 13 bis 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen davon betroffen. Weltweit erfährt jeder dritte Schüler regelmäßig Mobbing – oft gepaart mit körperlichen Drangsalierungen.

- Etwa jedes vierte Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren weltweit berichtet, dass es körperlichen Übergriffen ausgesetzt war. Am häufigsten erleben Mädchen Gewalt durch ihren Freund bzw. Partner. Weltweit ist nahezu jedes dritte Mädchen, das in einer Partnerschaft lebt, Zielscheibe emotionaler, körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren Partner oder Ehemann (84 Millionen).

Sexuelle Gewalt

- Schätzungsweise jedes zehnte Mädchen auf der Welt macht in ihrem Leben die Erfahrung, zum Geschlechtsverkehr gedrängt oder gezwungen zu werden. Meist sind sie zu diesem Zeitpunkt zwischen 15 und 19 Jahren alt. Sexuelle Gewalt geht in den weitaus meisten Fällen von den Partnern, Ehepartnern oder Freunden aus. Während das Phänomen oft mit armen Ländern oder Krisengebieten in Verbindung gebracht wird, ist es jedoch auch in Industrieländern verbreitet. Eine Untersuchung aus der Schweiz ergab 2009 dass, 22 Prozent der 15-jährigen Mädchen und 8 Prozent der Jungen wenigstens einmal sexuelle Gewalt erfahren hatten.

Gewalterfahrungen anzeigen und Hilfe suchen

- Viele junge Opfer von Gewalt zeigen diese nicht an und suchen auch keine Hilfe. Etwa die Hälfte der Mädchen, die sagen, dass sie sexuelle Gewalt erfahren haben, berichten, dass sie niemals mit jemandem darüber gesprochen haben. Sieben von zehn Opfern haben nie Hilfe gesucht, um die Übergriffe zu stoppen.

Einstellungen zum Schlagen von Ehefrauen

- Die Hälfte aller Mädchen und jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren sind der Meinung, dass ein Ehemann oder Partner berechtigt ist, seine Frau gelegentlich zu schlagen. Im südlichen Afrika und in Nordafrika und im Nahen Osten ist der Anteil noch höher. Auch in Südasien ist diese Einstellung weit verbreitet.

Das Unsichtbare sichtbar machen

- Gewalt gegen Kinder ist kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem. Ökonomische und soziale Ungleichheit und fehlende Bildung sind treibende Ursachen. Soziale Normen, die Gewalt bei der Lösung von Konflikten akzeptieren oder gutheißen, bestätigen eine Verfügungsgewalt von Erwachsenen über Kinder, die deren Rechte missachtet. In vielen Ländern fehlen notwendige politische Strategien und Gesetze um Gewalt vorzubeugen, Täter zu verfolgen und den Opfern zu helfen. Auch weil Gewalt gegen Kinder immer noch nicht überall systematisch dokumentiert wird, kann sie im Verborgenen fortbestehen. Lediglich 39 Länder weltweit haben alle Formen der Gewalt gegen Kinder – inklusive häuslicher Gewalt – verboten. Dort leben jedoch nur fünf Prozent aller Heranwachsenden.

UNICEF: Sechs erfolgreiche Strategien gegen Gewalt

UNICEF setzt sich weltweit für einen besseren Kinderschutz ein. Die betroffenen Kinder brauchen Hilfe und Unterstützung. Dies reicht jedoch nicht aus. Vielmehr muss die Prävention von Gewalt und überall verstärkt werden. In Ergänzung zu der Auswertung der internationalen Daten zu Häuslicher Gewalt gegen Kinder hat UNICEF in der Publikation

„Gewalt gegen Kinder beenden – sechs erfolgreiche Strategien“ Beispiele für wirksame Kinderschutzprogramme dokumentiert:

1. **Unterstützung für Eltern, Angehörige und Familien:** Wenn die ersten und wichtigsten Bezugspersonen von Kindern Wissen, Unterstützung und Begleitung erfahren, erhöht dies die Chance, dass sie positive und gewaltfreie Wege des Umgangs mit Konflikten suchen.
2. **Kindern und Jugendlichen helfen, Risiken und Herausforderungen zu bewältigen:** Heranwachsende müssen die Fähigkeiten und das Selbstbewusstsein vermittelt bekommen, Probleme ohne Gewalt anzugehen und rechtzeitig Hilfe zu suchen, wenn ihnen Gewalt begegnet.
3. **Einstellungen und soziale Normen, die Gewalt und Diskriminierung fördern, verändern.** Dies ist der schwierigste und gleichzeitig nachhaltigste Weg, um Gewalt vorzubeugen – und zum Beispiel Schläge als Erziehungsmittel zu ächten.
4. **Hilfsangebote für Kinder bereitstellen und diese bekannt machen:** Kinder müssen ermutigt werden, professionelle Hilfe zu suchen und Gewalterfahrungen zu melden.
5. **Gesetze und politische Strategien für besseren Kinderschutz:** Eine bessere Gesetzgebung – verbunden mit Aufklärung und Maßnahmen, diese Regeln auch durchzusetzen sind ein starkes Signal an die Gesellschaft, dass Gewalt gegen Kinder nicht akzeptiert und bestraft wird.
6. **Forschung und Datensammlung:** Um wirksam gegen Gewalt vorzugehen, muss man wissen, wo diese vorkommt, welche Formen sie annimmt, sowie welche Altersgruppen und Gemeinden besonders gefährdet sind. Ein kontinuierliches Monitoring ist Voraussetzung dafür, effektive Strategien zu planen und konkrete Fortschritte zu dokumentieren.

Beispiele für erfolgreiche Programme für wirksamen Kinderschutz

- Ein Programm zur Elternbildung in benachteiligten Stadtvierteln in der Türkei führte innerhalb von zwei Jahren dazu, dass in den beteiligten Familien Prügelstrafen um 73 Prozent zurückgingen.
- Ein ähnliches Programm in Liberia hatte zur Folge, dass auch seelisch verletzende Strafen wie Anschreien innerhalb von 15 Monaten nahezu um ein Drittel zurückgingen.
- Ein Programm für Hausbesuche in so genannten Problemfamilien in den USA bewirkte innerhalb von 15 Jahren einen Rückgang von Misshandlungen und Vernachlässigungen um 48 Prozent.
- Sensibilisierungs- und Trainingskurse an Schulen in Kroatien widmeten sich besonders der Gewalt unter den Schülern, aggressivem Verhalten und Mobbing. Innerhalb von acht Jahren gingen gewalttätige Übergriffe um die Hälfte zurück.

- Das Verbot der Prügelstrafe in Schweden im Jahr 1979 wurde mit breiten Aufklärungskampagnen begleitet. Der Anteil der schwedischen Kinder, die geschlagen werden, sank seither von 90 Prozent auf rund zehn Prozent.
- Jugendclubs und außerschulische Bildungsprogramme zur Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern und Jugendlichen erreichen Hunderttausende Mädchen und junge Frauen in Ländern wie Bangladesch, Uganda, Tansania, Afghanistan, Südsudan, Haiti oder Sierra Leone. Heranwachsende Mädchen, die daran teilnahmen, bekommen seltener als Teenager ein Kind, heiraten später und werden seltener gegen ihren Willen zum Sex gezwungen.
- Die 178 Mitglieder des internationalen Netzwerks von Notrufdiensten für Kinder und Jugendliche Child Helpline International zählen jedes Jahr über 14 Millionen Anrufe. 17 Prozent der Anrufer melden Fälle von Missbrauch und Gewalt.
- Inhope, das Netzwerk von Hotline zum Kinderschutz im Internet, sammelt mit seiner Hotline Hinweise auf den Missbrauch von Kindern im Internet. In 2013 wurden in 28 Ländern der Europäischen Union sowie weiterer Länder wie Russland, den USA und Kanada 1,2 Millionen Beschwerden registriert und innerhalb eines Tages an die Behörden und Internetprovider weitergegeben.

Quellen:

UNICEF: Hidden in Plain Sight; A statistical analysis of Violence against children; New York, September 2014

UNICEF: Ending Violence against children: Six strategies for action; New York, September 2014